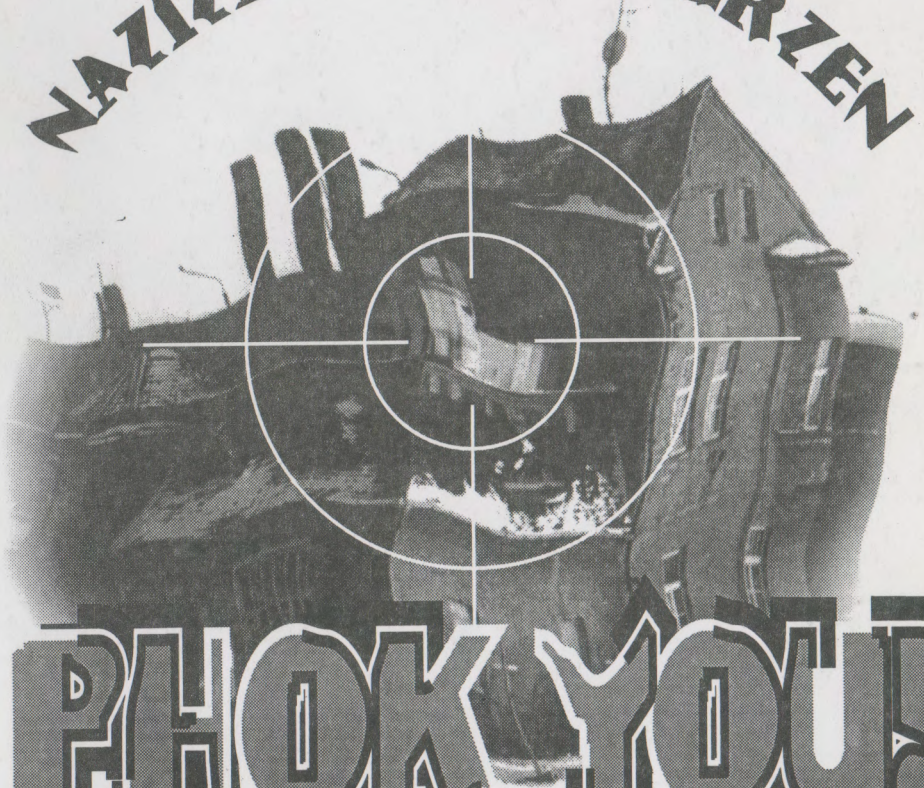
FRENTE

antifaschistisches jugendinfo leipzig

10
1996
April/Mai
80 PFENNIGE

DRUCK

NAZIZENTRUM WURZEN



FUCK YOU!

Liebe Leute!

Einige wichtige Nachrichten und Neuigkeiten noch kurz im Telegrammstil:

· In dem Streit um die Baugenehmigung eines Supermarktes in der direkten Nähe zum Vernichtungslager Auschwitz traten nun polnische Rechtsextreme auf den Plan. Mit einer Demonstration durch das Lager unterstützten sie den Bau und wendeten sich gegen den "Juden in der Regierung".

· Eine geplante bundesweite Tagung vom 6.-8. April der NPD/JN in Gera-Zeulsdorf und die kurzfristig organisierte Gegenaktion fiel eiskalt ins Wasser.

· Die Auseinandersetzungen von jungen Fascho-Hools mit den in der Innenstadt rollernden Skatern nehmen nicht ab. Hintergründe für die in großer Zahl agierenden Idioten sind nicht näher erläuterbar. Fakt ist jedoch, daß die jungen Skater denen meist schutzlos ausgeliefert sind.

· Am 13. April fand eine Demonstration in Delitzsch statt, zu der u.a. mit folgendem Zitat des Delitzscher Polizeihauptkommissar Huber aufgerufen wurde: "Gäbe es keine Linken, gäbe es auch keine rechten Jugendlichen." Der Verfassungsschutz sieht das erstaunlicherweise wie wir: nämlich anders. (Bericht folgt in der näxten Nummer)

· Nach der Demo in Wurzen (siehe news von rechts) kam es zu einer bemerkenswerten Auseinandersetzung in Leipzig zwischen einem Typ und zwei Frauen: Etliche Pöbeleien und die Bemerkung "Titten raus, es ist Frühling" brachten die Geduld der Frauen zum überlaufen und dem Typen ein Veilchen - recht so!

IMPRESSUM
Herausgeber:
Antifa Jugendfront
c/o Infobüro
Peterssteinweg 13
04107 Leipzig
V.i.S.d.P.: Frank Stefan (Adresse s.o.)
Eigendruck im Selbstverlag

"FRENTE"
c/o Infobüro
Peterssteinweg 13
04107 Leipzig

Inside:

Safoan E. immer noch im Knast - 4
news von rechts - 6
Neues von der Leipziger NPD - 13
Leserpost und Reaxionen - 16

Eigentumsvorbehalt: Nach dem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nichtausgehändigten Teile, und nur sie, dem Absender mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Die Abbildung verfassungsfeindlicher Symbole im Heft erfolgt nur aus dokumentarischen Gründen und nicht im Sinne ihrer inhaltlichen Weiterverbreitung.

Safoan E. sitzt immer noch im Knast -

Who cares?

Obwohl der Brandanschlag von Lübeck noch gar nicht so lange zurückliegt, ist das Medieninteresse fast gleich null (rühmliche Ausnahme die „Junge Welt"). Dies ist zweifellos ein Erfolg für die Staatsanwaltschaft im speziellen und für den deutschen Staat im allgemeinen. Der relativ große Aufschrei der Öffentlichkeit, nicht nur in Deutschland, nach den Anschlägen in Solingen und Mölln, ist im Falle Lübeck geschickt unterbunden wurden.

Anfangs schien der Fall noch klar auf der Hand zu liegen. Es wurden drei verdächtige Jugendliche im Skinheadoutfit am Tatort gesehen, kurz bevor es zur Katastrophe kam. Der Aufschrei des Entsetzens war groß, ja der Bürgermeister von Lübeck rief sogar zum zivilen Ungehorsam auf. Aber kurz darauf wurde ein Bewohner des Hauses namens Safoan E. der Brandstiftung beschuldigt und in Untersuchungshaft genommen. Als die drei Jugendlichen zu allem Überfluß kein Geständnis ablegten, war die Version der Staatsanwaltschaft klar. Safoan E. hätte den Brand gelegt, aus welchen Gründen auch immer. Damit war für die Medien der Fall gegessen. Die Staatsanwaltschaft macht nun alle Heimbewohner indirekt zu Mitschuldigen, zum Beispiel durch die Aussage, daß das Haus hoffnungslos überfüllt gewesen wäre, da die Bewohner zu viel Besuch hatten. Die Opfer werden in bester deutscher Tradition zu Tätern gemacht.

Schuld an solchen Katastrophen ist die menschenverachtende Unterbrin-

gung in völlig überfüllten Unterkünften. Dadurch wird eine Integration von Flüchtlingen in die Gesellschaft fast unmöglich gemacht, und genau das ist das Ziel der deutschen "Flüchtlingspolitik". Diese Isolation soll eine Solidarisierung durch die Bevölkerung verhindern. In diesem Zusammenhang ist es auch nachvollziehbar weshalb dem Bürgermeister Lübecks nach seinem Aufruf zum zivilen Ungehorsam mit juristischen Konsequenzen gedroht wurde. Paradoxerweise gehört er selbst einer Partei an, namentlich SPD, die maßgeblich an der Änderung der Asylgesetzgebung beteiligt war und diese noch forcierte. Das Ziel der Politik, den Flüchtlingen einen Aufenthalt in Deutschland so unangenehm wie möglich zu machen, wird in allen erdenklichen Spielarten verfolgt.

Eine grundlegende Diskussion über die Gesamtsituation von Flüchtlingen in Deutschland wurde in den großen öffentlichen Medien nicht geführt, da der Sensationsjournalismus sich an der Täterfrage festbeißt. Dies paßt natürlich recht gut in das Konzept der Staatsanwaltschaft.

Die deutsche Linke orientiert sich selbst zu sehr an der Hoffnung nachweisen zu können, daß es sich um einen Anschlag mit rechtsextremen Hintergrund handelt. Dies ist zwar einerseits wichtig zu hinterfragen, schließlich ist nach Meinung der Staatsanwaltschaft kaum ein Brand in einer Flüchtlingsunterkunft Ergebnis einer fremdenfeindlichen Straftat, andererseits hemmt die Suche nach den "wirklichen" Tätern die eigentlich wichtigere Auseinandersetzung mit der Situation der Flüchtlinge in Deutschland im allgemeinen. Das soll nicht heißen, daß uns die spezielle Situation von Safoan E. egal wäre, sondern die Solidaritäts- und Öffentlichkeitsarbeit der engagierten Gruppen (von Flüchtlingshilfe bis Antifa) prinzipiell offensiver ansetzen sollte...

Drahtzieher im braunen Netz

Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund.
Ein Handbuch des antifaschistischen Autorenkollektivs.

Dieses Buch bietet einen hervorragenden Überblick über die deutschen und internationalen Strukturen der Faschisten. Die Zusammenarbeit über die terroristischen Kreise, die legalen und konspirativen Gruppen bis hin zu parlamentarischen Parteien werden anhand von vielen Beispielen und Namen aufgezeigt. Das beste Handbuch für die praktische Arbeit!

270 S., 34 DM (nur Vorkasse) bei:
A.M.O.K., Gneisenaustr. 2a, 10961 Berlin

news von rechts

Nazizentrum Wurzen erneut im Visier

Am Samstag, dem 6.April fand in Wurzen eine kurzfristig organisierte Antifademo mit ca. 150 Leuten statt. Anlaß war eine Eskalation der "Wurzener Verhältnisse": in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag überfielen Nazis eine Wohnung von Linken. Daraufhin wollten sich die Angegriffenen revanchieren und fuhren zum Faschohaus. Bei den Auseinandersetzungen wurde ein Punker schwerstens verletzt und blieb am Boden liegen. Von diesem Vorfall wollten weder die örtlichen Behörden, noch die Presse etwas wissen. Die Demo selbst konnte aufgrund der massiven Polizeipräsenz nicht zum Haus der Nazis vordringen.

Vor kurzem äußerte sich die Verfassungsschutzpräsidentin von Sachsen Mathilde Koller in der LVZ zu den rechtsextremen Zentren in Sachsen und stellte Wurzen neben Dresden und Chemnitz heraus.

Das lang befürchtete ist nun eingetreten: Vor einigen Wochen besetzten die Rechten in einem stillgelegten Industriegelände hinter der ESSO-Tankstelle ein Haus, und das so äußerst leise und vorsichtig, daß selbst die wenigen AntifaschistInnen in der Stadt erst drei Wochen später davon erfuhren. Der Presse ist das Haus zwar bekannt, wird aber schweigend gedeckt, das heißt, daß das Haus bis jetzt noch kein einziges Mal in der Presse erschien. Auch von der Stadtverwaltung wird das Haus, wie könnte es anders sein, nach dem Motto "Macht keinen Lauten, dann helfen wir euch" geduldet und somit unterstützt. Das Jugendamt hat mit diesem Haus ebenfalls kein Problem, schließlich hat sich eine Mitarbeiterin des Jugendamtes das Haus angesehen, der Staatsschutz und SoKo Rex wohnten der Besichtigung bei. Kommentar des Jugendamtes: Es sei doch ein Jugendtreffpunkt, außerdem habe einer der Jugendlichen, "ein schlauer Kopf" (wer kommt hier wohl in Frage, wenn nicht unser Tilo Finger?), an den Besitzer gewandt, der der "Nutzung als Jugendtreffpunkt" sein okay gab. Das heißt im Klartext: Es gibt jetzt ein legales Faschohaus in Wurzen. Und was für eins: Das Haus in Wurzens Zentrum in der Käthe-Kollwitz-Straße ist festungsmäßig ausgebaut und weiträumig gesichert durch eine geschützte Lage im umfriedeten Industriegebiet und durch handybestückte Wachen an der ESSO-Tankstelle.

Der seit einigen Wochen wieder massivst auftretende Faschoterror in Delitzsch, Torgau, Wurzen, Leipzig ...(die Liste will nicht enden), sowie verschiedene gezielte Recherchen bestätigen, daß das Haus Ausgangspunkt vieler Faschoaktivitäten ist. Gleichzeitig ist es Büro der NPD, zumindest lagert dort tonnenweise NPD-Material im Erdgeschoß. Das erklärt auch, warum der Wurzner "Müller-Clan" (Markus und Rocco Müller nebst Kameraden, wichtige dortige Faschokader) Mitveranstalter der NPD-Veranstaltung war, die jüngst im Leipziger Chausseehaus hätte stattfinden sollen (siehe letzte FRENTE). NPD-Material wird außerdem wieder in den Schulen im Muldentalkreis massenhaft gesichtet, auf den Straßen hat sich das eh schon faschogeprägte Bild noch weiterentwickelt. Seit das Haus existiert, hat sich der Zustrom zu den Faschos potenziert. Das kriegen auch immer stärker die Jugendklubs der umliegenden Dörfer zu spüren. Die Zahl der durch den Wurzner Jungsturm durchgeführten Überfälle auf

Jugendklubs, teilweise sogar mit der Konsequenz der Schließung der betroffenen Klubs, steigt ständig. Jüngste Beispiele sind: Röcknitz, Hohburg, Altenbach. Schließlich fungiert das Haus als Koordinierungsbüro. In der letzten Zeit wurde dort nicht nur das "Stammpublikum" gesichtet, sondern auch, vor allem an den Wochenenden, Berliner, Bitterfelder, Stuttgarter, Kölner, Meißner, Hallenser. Das läßt auf nichts Gutes schließen.

Das Opfer des jüngsten Überfalls in Wurzen war ein halbblinder Obdachloser, der von einer Gruppe 13-17jähriger Faschos mißhandelt und dem schließlich mit einer Luftdruckpistole in das noch sehende Auge geschossen wurde. Der Mann liegt noch heute im Krankenhaus und ist völlig erblindet.

Doch wer denkt, Wurzen ist weit und Connewitz sicher, der/die irrt gewaltig. Seit etwa zwei Wochen häufen sich die Überfälle und Provokationen in Leipzig und, mensch staune, ja sogar in Connewitz. Auf der Biedermannstraße wurde nachts am 20.3. beinahe jemand von einem Auto überfahren. Das Auto war mit Glatzen vollbesetzt und hatte Muldentaler Kennzeichen (MTL). Einige Tage später wird auf der Liebknechtstraße jemand fast überfahren. Das ebenfalls mit Glatzen vollbesetzte Auto hatte Wurzner Kennzeichen (WUR). Ein Faschoauto aus Wurzen wird nachts entdeckt, als es in der Nähe der Stöckartstraße, dann vor dem Zorro hält und sich für das dortige Publikum interessiert. Als sie bemerkt werden, verschwinden sie ziemlich eilig.

Freitag: In Plagwitz wird am Busbahnhof ein Ausländer zusammengeschlagen. Auch in Plagwitz bemerkt man seit zwei Wochen erhöhte Faschopräsenz. An erster Stelle ist hier die Kneipe "Steinhaufen" zu nennen, die an Wochenenden als Treffpunkt von Leipziger, Muldentaler, Chemnitzer, Berliner und Delitzscher Faschos dient.

Am 2.4. berichtet die Presse dann doch erstmals über das Faschohaus in Wurzen. In der Wurzner Ausgabe der LVZ steht ein Artikel unter der Überschrift : ""Das Haus" - keiner weiß, was dort wirklich vorgeht" , "Die rechte Szene trifft sich in der Käthe-Kollwitz-Straße". Was dort wirklich vorgeht weiß nach diesem Artikel die Leiterin des Jugendamtes in Grimma nicht. Zitat: "Es handelt sich hierbei nicht um einen offiziellen Jugendclub. Dort treffen sich Jugendliche, die irgendwo die gleichen Interessen haben, ... Wenn die eine Szene keinen Treffpunkt habe,

Was geht ab?

Die Antifa-Nachrichten-Doku

Jeden Monat gibt diese Zeitung einen Überblick über rechtsextreme Aktionen und Strukturen, über antifaschistische Aktivitäten und zum Thema Asyl.
Die "Was geht ab?" ist ein Blatt für aktive Antifas und Interessierte. Mit jeweils über 100 Berichten wird ein möglichst großer Überblick geboten, der das Durcharbeiten anderer Zeitungen erspart.
Eine Probenummer für 3,50 kriegste hier:

Was geht ab?
Postfach 110 331
10833 Berlin

dann suche sie sich eben einen." Und: " Die Polizei kann erst eingreifen , wenn es zu einer Eskalation kommt." Außerdem sei nicht das Jugendamt zuständig, sondern die Stadt Wurzen. Die Stadt antwortet jedoch mit der alten, allen Tatsachen widersprechenden Leugnung rechtsradikaler Aktivitäten. "Von dort ist zu hören, daß der Eigentümer das Verhalten der Jugendlichen dulde,"und zwar bis er dort Baumaßnahmen" vornimmt. "Die Jugendlichen machten jedoch keine Probleme und Verhalten sich ruhig", heißt es". Der nach Meinung der Stadt idyllische problemlose Treffpunkt wird wie folgt beschrieben: " Es (das Haus, d.A.) sieht aus wie eine Festung: der Zaun zur Straße ist mit Stacheldraht abgesperrt. Am Eingang hängt ein großes Stoppschild und eine Tafel. Darauf steht "Halt - Einfahrt nur nach Aufruf". Im Hof sind alte Sessel um einen großen Feuerplatz herumgruppiert. "Skinhead Power" wurde an die Wand gesprüht. Auf dem Dach ist eine Aussichtsplattform errichtet. ... Wurzner wollen dort aber auch beobachtet haben, daß in der Käthe-Kollwitz-Straße mit abgesägten Schrotflinten patrouilliert wurde."

Wenn Sprüche helfen würden...

Verhandlung wegen Faschoüberfall in Wurzen

Am 3.4. fand im Amtsgericht Grimma eine Verhandlung gegen Ronny Pietzsch und Daniel Rau wegen des Überfalls auf das Haus Berggasse 9 in Wurzen statt. Das Haus wurde in der Nacht vom 21. zum 22. Januar 1995 von etwa 30-40 rechtsradikalen Jugendlichen angegriffen. Bei dem Haus handelte es sich damals um ein bewohntes (gemietetes) Haus von fünf Jugendlichen. Zum Zeitpunkt des Überfalls befanden sich etwa zehn Leute im Haus, einige konnten über das Dach fliehen, die Zurückgebliebenen wurden brutal zusammengeschlagen (darunter zwei fünfzehnjährige Mädchen, die mit Messer und Baseballschläger traktiert werden). Vier Jugendliche müssen im Krankenhaus behandelt werden.

Dem Angeklagten Ronny Pietsch aus Machern wurde außerdem zur Last gelegt, bereits vorher mit zwei unbekannten Mittätern aus seinem Auto heraus Leute auf der Straße mit Pyros und Pflastersteinen Personen auf der Straße angegriffen zu haben.

Ausgangspunkt des Überfalls war das "Joy", einer Disko, die damals als Treffpunkt der rechten Szene in Wurzen galt. Von dort aus fuhren 12

Autos im Konvoi zur Berggasse. Rau sagte aus, daß er mit Rocco und Markus Müller sowie seiner Freundin aus Leipzig im Auto saß. Von den Leuten die mit da waren kannte er nur einige, z.B. Findeisen von der Schule und Hempel vom Fußball. Daniel Rau will jedoch weder vor dem Haus etwas gemacht haben, noch sei er im Haus gewesen. Pietsch gab ebenfalls an, nichts gemacht zu haben. Seine Aussagen bei der Polizei hätte er gemacht, weil er in die Irre geführt worden sei. Er hatte dort ausgesagt, daß er vermummt war, daß er im Haus war, mehrere Steine geworfen hätte und daß jemand aus Pausitz mit der Pistole geschossen hätte. Außerdem hatte er noch einige Namen von Tatbeteiligten angegeben. Bei der Beweisaufnahme sagt als Zeuge auch der Fascho Schrebel aus, der auch am Überfall beteiligt war. Insgesamt war seine Rolle jedoch unklar, da er nichts weiter sagte (er konnte sich nicht erinnern), außer Sachen, die ihn selbst belasteten. Nach der Beweisaufnahme konnte, zumindest nach dem Schlußwort des Staatsanwaltes nachgewiesen werden, daß beide eindeutig vor dem Haus gewesen sind und beide sicher mit Steinen geworfen haben (Rau in mindestens einem Fall). Während Pietsch eindeutig mit einem Knüppel im Haus gewesen ist und damit Gewalt angewendet hat, hätte sich Rau ansonsten herausgehalten. Auch Pietzsch´s Angriff aus dem Auto heraus sei erwiesen. Die Staatsanwaltschaft plädierte auf Landfriedensbruch gegen beide, dabei bei Pietzsch in besonders schwerem Fall wegen der Waffe. Außerdem bei Pietzsch, wegen des Angriffs aus dem Auto auf gemeinsam begangene gefährliche Körperverletzung. Nach

Fünf Jahre Deutschland sind Anlaß genug, Rückschau zu halten. In dieser Dokumentation versuchen Leipziger AntifaschistInnen, die Aktivitäten von FaschistInnen, NeofaschistInnen und anderer Rechtsradikaler in ihrer Stadt Revue passieren lassen. Diese Broschüre ist hauptsächlich als Arbeitsmaterial gedacht.

Bestellung und Versand

Ein Exemplar kostet 4,-DM + 1,50 DM Porto. Zahlbar nur als Vorauskasse in Bargeld (bitte keine Schecks, Postanweisungen, Einschreiben etc.). Für WeiterverteilerInnen kosten
5 Exemplare 20,-DM (incl. Porto)
10 Exemplare 35,-DM (incl. Porto)
Ab 20 Stück kostet das Heft 3,-DM + 5,-DM Porto
Bestelladresse: Leipzig ganz rechts; c/o Infobüro; Peterssteinweg 13; 04107 Leipzig

‹ KlaroFix ›

#politics#culture#
#roadcapshensact#

Könich Heinz, Conne Island, Connewitzer Stadtbuchhandlung, Culton, Cafe Manfred, Weltladen Stöckartstraße, Frau Krause, Kaufhaus Goldfish, IG Rock/Haus Leipzig, HdD Cafe, Killy Willy, Lichtwirtschaft, Muzak/Werk II, naTo, Ullis Bücherstube, Stilbruch, Sachsenbuch, Schall&Rausch, ZORO, MB, Shopper, Substanz, Syndikat & wer will im ABO.

Meinung der Staatsanwaltschaft war die Tat "jugendtypisches Verhalten", und deshalb soll JGG zur Anwendung kommen. Das Gericht verurteilte Pietzsch zu 10 Monaten, auf zwei Jahre zur Bewährung ausgesetzt, 6 Monate Führerscheinentzug und 400 DM Strafe, zu zahlen an die AWO Muldental. Rau bekam keine Strafe, gem. §§14 und 15 JGG, sondern eine Verwarnung von 500 DM innerhalb von 2 Monaten an den Behindertenverband Grimma.

"Leipzig liest" - auch "Junge Freiheit"

Am Sonntag, dem 31. März sollte eine, mutmaßlich von Jörg Kühne ("Junge Deutschsoziale", Jugendorganisation der DSU) und von Personen aus dem Dunstkreis des rechten Wochenblattes "Junge Freiheit", geplante Lesung im Rahmen der Leipziger Buchmesse stattfinden. Unter dem Motto: "Jung und rechts - na und!" wollte Manuel Ochsenreiter, 19jähriger Gymnasiast aus Ellhofen (Allgäu) seinen Beitrag aus dem 1995 im Ullstein-Verlag erschienen und vom "Junge Freiheit"- Publizisten Roland Bubik herausgegebenen Sammelband "Wir 89´er " vorstellen. Das Buch enthält 12 Selbstportaits rechter Nachwuchs-Möchtegern-Intellektueller, welche sich als Vorreiter einer neuen Generation (der 89´er) verstehen und deren gemeinschaftsbildende Basis die Ablehnung antiautoritärer und emanzipativer Ideen der "68´er Generation" ist. Das primäre politische Ziel sehen die Autoren in der "Wahrung von nationaler Identität und nationalem Interesse"(Bubik in JF 38/95) und als politische Gegner fungieren "linksliberale Sesselhocker", Political Correctness und "linke Totalitaristen". Das plakative Selbstverständnis des jungrechten Autors und der etwa 15 potentiellen Zuhörer erlitt jedoch einen Dämpfer als ca. 30 AntifaschistInnen den Veranstaltungsraum im Ratskeller und auch gleich das Podium der Organisatoren besetzten. Trotz intensiver Bitten konnten sie jedoch

Ochsenreiter nicht zum Vorlesen bewegen und einige Besucher hielten es für "selbstbewußter", den Ort noch vor dem Eintreffen der Polizei zu verlassen. Dieser blieb aufgrund des nachträglichen, aber keinen Straftatsbestand erfüllenden Interesses der Mehrheit der Anwesenden nichts weiter übrig, als die Personalien des angeblich gefährdeten Autors aufzunehmen. Der Verdacht der Vorspiegelung falscher Tatsachen drängte sich wahrscheinlich auch den Beamten auf. (Der Autor behauptete, er sähe sein Leben bedroht.)

DSU für Sammlung Nationalkonservativer

Am 30. März fand in Taltitz (Vogtland) der 5. Landesparteitag der sächsischen DSU statt. Die etwa 100 Delegierten verständigten sich darauf, alle nationalkonservativen Kräfte in Deutschland zu sammeln. "Dieser Staat benötigt dringend eine Erneuerung", begründete der wiedergewählte Landesvorsitzende Ulrich Lupart die Ambitionen. Mit Blick auf die Landespolitik stellte die DSU Themen wie "Innere Sicherheit" und das "Sächsische Kommunalabgabengesetz" in den Mittelpunkt. Lupart: "Die Polizei darf nicht länger Prügelknabe sein. Zudem verlangen wir generell ein härteres Strafmaß." Der DSU zufolge sollte in Deutschland auch wieder die Wahlpflicht eingeführt werden.

Faschokonzert in Dresden

Am 24.2. 96 fand in Dresden ein Konzert mit der schwedischen Fascho-HC-Band "Ultima Thule" statt. Das Konzert war zunächst in der Radebeuler "Grundschänke" geplant. Doch das Bauordnungsamt untersagte das Konzert dort wegen erheblicher Sicherheitsmängel. Um Auseinandersetzungen mit frustrierten Skinheads aus dem Weg zu gehen, kümmerten sich Radebeuls Bürgermeister Kunze (FDP) und Dresdens Polizeipräsidium jedoch um einen neuen Veranstaltungsort. Angefragt wurde im Dresdener Brennhaus e.V., da man dort "positive Erfahrungen" mit anderen Skin-Bands gemacht habe. Nach Angaben von Brennhaus e.V. ist der Auftritt von "Ultima Thule" in Dresden vom Verfassungsschutz ausdrücklich genehmigt worden. Der Verfassungsschutz habe Texte und Vortragsform der Band im Vorfeld geprüft und nicht für verfassungswidrig, also nicht für rechtsradikal, befunden. Andererseits ging nach Pressemitteilungen selbst Verfassungsschutzpräsidentin Mathilde Koller davon aus, daß sich Rechtsradikale aus Deutschland und dem Ausland auf den Weg zum Konzertort machen würden. Es war auch naheliegend, das zu vermuten, da das Konzert z.B. über das "Info-Telefon Europa-Vorn" angekündigt wurde und auch eine Telefonnummer aus Dresden angegeben, bei der man bei einem gewissen "Otti" Kartenvorbestellungen anmelden konnte.
Die Band "Ultima Thule" wird den neonazistischen "Storm-Netzwerk" aus Schweden zugerechnet. Storm ist keine einheitliche Organisation oder eine traditionelle Partei, sondern ein Netzwerk bzw. eine informelle Struktur, die die gewalttätigsten Bereiche der Neonazis in Skandinavien umfaßt. Die Kontakte zur deutschen Neonaziszene sind intensiv und erstrecken

sich nicht nur auf gegenseitige Konzertbesuche. Deutsche Neonazis organisieren sich in kleinen sog. Werwolf-Gruppen für den bewaffneten Kampf, die Nazis in Schweden sind hochgerüstet und erfahren in dieser Beziehung. Kontakte bestehen zu den Nachfolgeorganisationen der "Nationalistischen Front", den Gruppen um den Hamburger Kühnen-Nachfolger Christian Worch, der deutschen Anti-Antifa und zur HNG. Beim Naziaufmarsch in Fulda 1993 nahm auch eine 20-köpfige Gruppe des Storm-Netzwerkes teil.
Quellen: junge Welt 27.2.96, Antifa-Info-Blatt Nov.Dez.94, Versorgungslinie Nord (Kiel)

Rechte Kontakte des Sascha Jung

Im badischen Rastatt traten am 26. Januar Albert Lämmel und der Leipziger Juso Sascha Jung vom "Hofgeismarkreis" im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung zusammen auf. Lämmel steht einem "Arbeitskreis Demokratisches Geld-, Steuer-, Bodenrecht " vor. Er organisierte auch die Tour von Peter Kurt Weiss, die auch eine Lesung im Leipziger "Chausseehaus" am 20.1.96 in Leipzig beinhalten sollte, dann aber doch ausfiel. (Wir berichteten in FRENTE Nr. 9 über diese Veranstaltung) Weiss ist ehemaliger FPÖ-Funktionär und gehört heute der rassistischen und antisemitischen Politsekte "Bürgerschutz Österreich" an.

Überfall in Straßenbahn

Am Sonntag den 3.3.96 wurden gegen 17 Uhr in einem Straßenbahnzug der Linie 27 drei Asylbewerber brutal zusammen geschlagen. Drei 18jährige Faschos hatten zwischen Diakonissenhaus und Leutzscher Rathaus zwei Jugoslawen und einen Iraner angepöbelt und schließlich auf sie eingeschlagen und getreten. Die Verletzten mußten vom Notarzt behandelt werden. Aufgrund von Zeugenaussagen gelang es der Polizei, die drei Schläger in der William-Zipperer-Straße zu stellen und vorläufig festzunehmen.

FRENTE ABONNIEREN!

Sechsmal im Jahr erscheint FRENTE und bringt Dir die News aus dem Antifablickwinkel ins Haus. Porto + 80 Pf + Kaffee mal sechs gleich 17,-

Die Schonzeit ist vorbei!

Neuer Elan bei der Leipziger NPD und anderen rechten Gruppen

Betrachtet man die Jahre von 1990 bis 1995 unter dem Gesichtspunkt der Faschoaktivitäten in der Leipziger Öffentlichkeit, so ist bislang ein kontinuierlicher Rückgang zu verzeichnen gewesen. Auch in Connewitz gab es seit Mai 1992 keinen größeren Fascho-Überfall. Bewirkten die Parteiverbote zwar die FaschistInnen aus dem öffentlichen Bild zu drängen, so haben sie sich dennoch nicht in Luft aufgelöst. In verschiedenen Bundesländern, wie Berlin/Brandenburg, gab es eine verstärkten Aufbau von Zellenstrukturen. Steffen Hupka rührt eifrig im Harz die Werbetrommel für seine Zeitschrift "Umbruch" und all die anderen Aktivitäten, und was im Muldentalkreis so alles abgeht, ist wohl mittlerweile ebenfalls jedem bekannt. Grund genug sich über die Leipziger Faschoszene Gedanken zu machen.

Winfried Petzold

Nach dem Verbot von Wiking Jugend und FAP gab es faktisch in Leipzig noch drei agierende Rechtsparteien: Die Republikaner, die DVU und die NPD. Bereits vor der Verbotswelle gab es 1992 diverse Treffen zwischen einzelnen Funktionären . Diese Zusammenschlußbestrebungen wurden über die Jahre kontinuierlich fortgesetzt und gipfelten in der Gründung des sog. "rechten Runden Tisches" bzw. "Leipziger Kreis". Auffällig ist auch, aus welchem Umfeld die neueren politischen Aktivitäten kommen. So werben der Leipziger NPD-Kader Jürgen Schön und der DVU-Aktivist (Wolfgang) Schüler mit ihren Privattelefonnummern (u.a. D2-Funktel.) um Interessenten in diversen bundesdeutschen Faschozeitungen. Die Herausgabe der Zeitung "Sachsen Stimme" ist trotzt allem Diletantismus beim Layout als ein weiterer Baustein in ihrer Infrastruktur zu werten. Die NPD hat es scheinbar in Leipzig geschafft, das verbliebene rechte Spektrum an sich zu binden. Dabei ist es eher unwichtig, ob jede/r auch Mitglied wird. Besonders ehem. Mitglieder der verbotenen Wiking Jugend, aber auch frühere REPs wie Winfried Pätzold und der V.i.S.d.P. der "Sachsen Stimme" Jürgen Kraut gehören nun mit zum "Leipziger Kreis". Die Kontakte nach Wurzen und Umland und die Zusammenarbeit mit den dortigen Faschos sind mittlerweile ebenfalls bekannt.

Jürgen Schön

Schwerpunkte ihrer Aktivitäten sind also die Zeitung "Sachsen Stimme" die zum Großteil von Jürgen Kraut erstellt wird, die regelmäßigen Treffen und monatlichen Veranstaltungen unter dem Motto "Ein Herz für Deutschland",

Teilnahme an bundesweiten Faschoaktivitäten, Kontakte und Zusammenarbeit zu anderen Gruppen. Für Mitte März hatte die NPD-Leipzig zu einem mehrtägigen Seminar eingeladen. nach Polizeiangaben fand dieses Treffen aufgrund fehlender Räumlichkeiten jedoch nicht statt.

In der Januar-Ausgabe der bundesweiten NPD-Zeitung "Deutsche Stimme" wird die Gründung eines "Kameradschaftshilfswerk für nationale Gefangene" bekannt gegeben. Gründungsmitglieder sind neben den gegenwärtigen NPD-Landesvorsitzenden von Bayern, Thüringen und Sachsen, Udo Voigt, Frank Golkowski und Jürgen Schön auch der ehem. Bundesführer der inzwischen verbotenen WJ, Wolfgang Nahrath und andere.

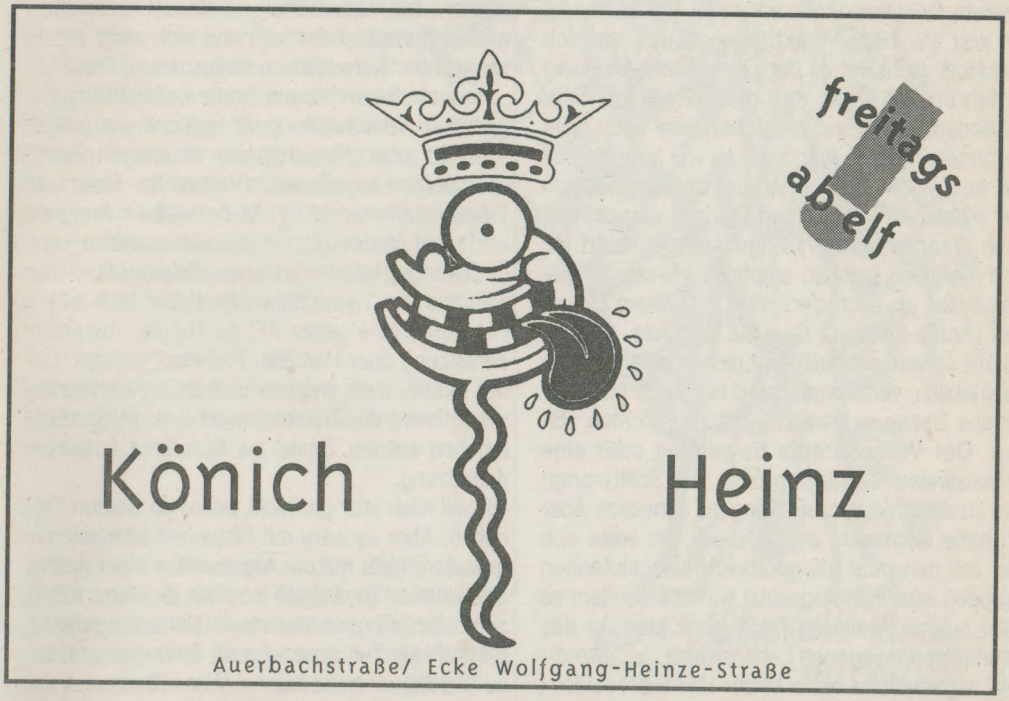
Doch die NPD-Aktivitäten sind nicht das einzige, was in den letzten Wochen und Monaten an Faschoaktionen in Leipzig zugenommen hat. Verstärkt kommt es seit einiger Zeit in der Innenstadt zu Überfällen auf Skater. Durchgeführt werden diese von einer Gang junger, rechter Hools mit Unterstützung einiger Faschos. Einige von ihnen sollen aus dem Kolonnadenstraßenviertel kommen. In Connewitz werden ebenfalls verstärkt Autos mit Faschos beobachtet, die auch schon einige Überfälle auf Linke versuchten. Auffällig ist, daß viele dieser Pkws Kennzeichen aus dem Muldentalkreis haben. Ebenfalls darf man nicht vergessen, daß es nicht wenige Faschos in Leipzig gibt, die sich für Waffen u.ä. Müll interessieren. Es ist falsch zu glauben, daß die Wehrsport-Aktivitäten eingeschlafen wären.

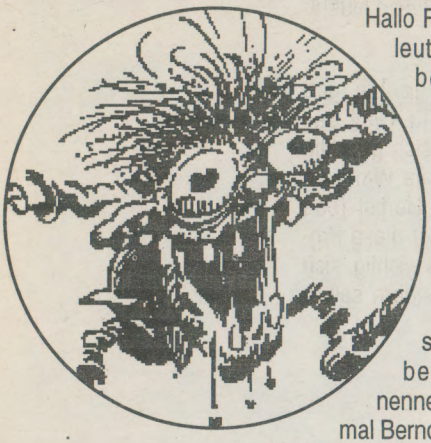
Wir sind guter Hoffnung: Unser V-Mann bei der JN verfolgt konsequent die Linie der Spaltung und Zermürbung mittels recycelter Zeckensprüche!

An dieser Stelle bietet sich ein Zitat aus Hupkas "Umbruch" Anfang 1996 an: "Eine erfolgreiche, weil ungestörte Sonnenwendfeier, gab es im Raum Leipzig (...). Erfreulich war, daß auch bei schlechtem Wetter das Interesse bei jungen Kameraden groß war. Ähnlich sieht es ja bei fast allen mitteldeutschen Veranstaltungen aus, sofern sie zustande kommen und nicht verboten werden. Überhaupt ist in den letzten Wochen eine rege Aktivität bei vielen Gruppen zu beobachten. Ob in Dresden, Leipzig, Halle, Thüringen, Brandenburg und natürlich Sachsen-Anhalt, - überall scheint man die repressiven Methoden des Systems langsam verdaut, sprich verarbeitet zu haben, und beginnt wieder oder ganz neu mit der Sammlung von aktionswilligen und interessierten Kräften. Dabei spielt der Name oft gar keine Rolle." Übrigens, Hupkas Bankverbindung für den "Umbruch" ist ein Konto

beim Postgiroamt Leipzig. Das ist in sofern interessant, weil Hupka eigentlich in Quedlinburg wohnt.

Die Faschos sind nicht wieder da, sie waren nie weg. Wer glaubte, daß nach den gelungenen Antifa-Aktionen der Jahre 1993 und 1994 das Thema Faschos in Leipzig erledigt wäre, der oder die hat sich gewaltig getäuscht. Nun wäre es falsch hier gleich den Teufel an die Wand zu malen und zu befürchten, wir steuern den Verhältnissen vom Herbst 1990 entgegen. Aber es ist verdammt notwendig, sich selber wieder diese Problematik verstärkt vor Augen zu halten, denn wie immer ist es wichtig, sich nicht auf das fiktive Antifa-Rollkommando zu verlassen, sondern selber seinen Teil mit einzubringen.





Hallo Frenteleute und besonders Dir Artikelschreiber (ich nenne Dich mal Bernd), hier nun meine -zugegebenermaßen recht späte- Zuschrift zu Eurem „Vegan-Power"-Artikel. Ich muß vorausschicken, daß ich mich sehr über diesen geärgert habe, und auch enttäuscht über das Entstehen des selbigen bin (dazu später noch mehr).

Nach erscheinen der Frenteausgabe kam es in meinem Bekanntenkreis zu vielen Diskussionen. Ich war als erste Reaktion so sauer, daß ich beschloß, nicht mit zu der Demo nach Altenburg zu fahren. Ich weiß, daß diese Reaktion nicht besonders weise und möglicherweise auch nicht besonders hilfreich war, aber es war eine Reaktion aus einem Gefühl heraus, welches mensch nur verstehen kann, wenn mensch ständig solchen (vermeintlichen?) Angriffen ausgesetzt ist. Und als einen solchen empfinde ich sowohl diesen Artikel als auch die Artikel in anderen Zeitungen (Antifa-Infoblatt, Cee Ihe,Bambule, Ökolinx ...), die sowohl sehr schlecht recherchiert als auch überheblich, verallgemeinernd bis falsch über „die vegane Szene in Deutschland" zu berichten wissen. Der Versuch eine Bewegung oder eine Lebensweise/-einstellung über vier Splittergruppen zu deffinieren, muß zwingend scheitern. Aber ich habe auch nicht den Eindruck, als sollte sich hier mit den paar als gefährlich einzustufenden Gruppen auseinandergesetzt werden, sondern es geht meiner Meinung nach ganz klar um das Beurteilen der veganen Lebensweise, „..., also die rein vegetarische ohne Milch- und Eiprodukte, (die) in den letzten Jahren , auch durch die Esoterikwelle, sehr stark im Kommen, (ist) gerade in linksalternativen und Tierrechtskreisen." (Zit. Frente)

Dazu muß ich sagen, daß ich mittlerweile eine Menge VeganerInnen kennen gelernt und ziemlich viel bedrucktes Papier zu diesem Thema gelesen habe, aber noch niemals habe ich gehört, daß auch nur eine Person durch die Esoterikwelle zu einer veganen Lebensweise geschubst wurde. Im Gegenteil ! Fast alle sind Teil von politischen Zusammenhängen. Und, das wird Dich , Bernd, vieleicht erstaunen, ich kann mich als Antifa vegan ernähren und auch an Tierbefreiungen oder Jagdsabotagen etc. beteiligen, ohne nun plötzlich ein esoterischer Ökofaschist zu werden. (Merke: eins schließt das andere nicht aus) Doch weiter im Text !

Du schreibst weiter, daß es „in letzter Zeit zu heftigen Diskussionen innerhalb von linken, autonomen und antifaschistischen Zusammenhängen" kommt, „gerade weil einige Vegangruppen sehr offensiv, teilweise militant für diese Lebensweise werben („vegan oder tot") und sich nicht genug von rechten Tierschützern distanzieren." Dazu !

„... sonst stehen wir am Ende vielleicht vor der Situation, Verantwortung für Sprüche wie „vegan oder tot!" oder „Fleischfresser wir kriegen Euch!" übernehmen zu müssen." (Veganinfo - Forum für TierrechtlerInnen Nr. 8) In der selben Ausgabe wird recht übersichtlich über Lebensschützer- und ökofaschistische Gruppen informiert. Und während der Tierrechtswoche (12. - 18.6. 95) in HH wurde eine ganze AG zu Thema „Auseinandersetzung über Hardline, Frontline" geplant. Leider mußte, auch wegen der Auseinandersetzung mit FL`ern , die Tierrechtswoche vorzeitig abgebrochen werden. Soviel zur fehlenden Auseinandersetzung.

Ich will mich jetzt gar nicht weiter an Deinen Text halten. Aber es wäre mit Sicherheit interessanter gewesen, nicht nur die Argumente einiger Ärsche abzudrucken (und diese dann als die Veganszene zu präsentieren) sondern auch Tierrechtsgruppen, die sich als Teil unserer polit. Bewegung sehen, zu Wort kommen zu lassen. Wer will einem ande-

ren Menschen vorwerfen seinen „Tripple Oppression“ - Ansatz (Faschismus-Rassismus-Sexismus) zum „Unity of Oppression“ zu wandeln, also auch alle anderen Unterdrückungsverhältnisse, von denen er Teil ist, und deren Zusammenwirken mit einbezieht ? Wenn es das Ziel dieses Artikels gewesen wäre, etwas über Veganismus und gefährliche Gruppen, die sich unter diesem Deckmantel bewegen, zu machen, hätte sich Bernd vielleicht mal mit einigen VeganerInnen aus Leipzig (rein in die Schublade) zusammensetzen können - mensch kennt sich ja !

Aber nein, in unserer „Szene“ ist es ja besser, erstmal ein paar schwer verständliche Seiten Diskussionspapier zu verfassen und alle, die die Sachen ´n bißchen anders angehen in Grund und Boden zu rammen, statt miteinander zu reden. Offensichtlich müssen Menschen, die etwas anders machen oder weitergehen in ihren Ansichten als die radikale Linke der letzten 15 Jahre, erstmal kräftig auf die Finger kriegen - ganz egal um was es geht ! Das ist ja auch sehr bequem. „Wir haben ja die Peilung und wissen wo`s lang geht !“ Eigene Verhaltensweisen brauchen nicht mehr hinterfragt zu werden. Willkommen in Eurer Selbstgefälligkeit ! Und ich glaube, wir stecken immernoch bis über beide Ohren in Widersprüchen. Vielleicht wäre ja ein wichtiger Schritt getan, wenn wir endlich mal anfangen mit einander zu reden und uns auch zuzuhören (!), anstatt uns gegen alles und jede/n abzugrenzen.

Denn die Gegenseite spaltet sich nicht gegen uns ! Und sie sind in Bewegung !

Für die Befreiung von Mensch und Tier !
Für eine radikale, fantasievolle und lebensfrohe Linke !

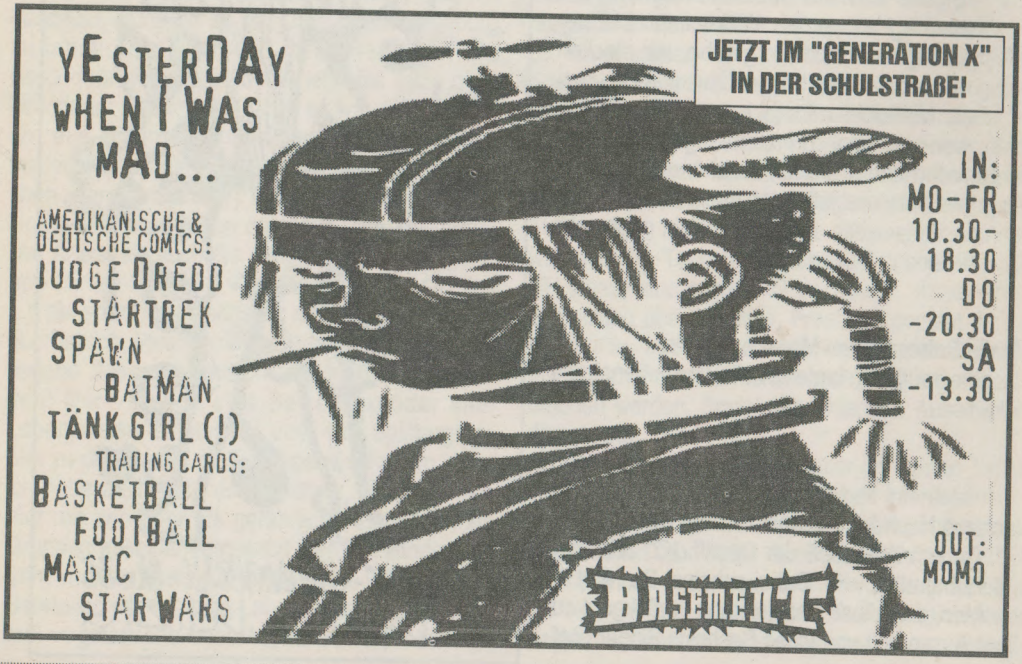
K.

Nachtrag:Noch kurz etwas zu dem Begriff „Tier-KZ“. Du schreibst, daß der Begriff „KZ“ relativiert und verharmlost wird. Dabei scheinst Du nicht zu beachten, daß diese Bezeichnung zurückgeht auf einen Ausspruch von Isaac Bashevis Singer (welcher selbst als Jude im KZ war) der lautet: „Wenn es um Fleisch geht, wird jeder zum Faschist. Für die Tiere ist jeden Tag Treblinka !“. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Du Isaac B. Singer vorwerfen willst, den Hintergrund auszublenden!? Dein Satz: „Da aber Tiere ausschließlich zu Ausbeutung umgebracht und nicht wie Menschen zu Herrschaftssicherung, hinkt dieser Vergleich sehr stark.“ erschreckt mich ungemein. Wenn also jemand ein anderes Wesen, auf Grund irgendeines Unterschiedes (in diesem Fall der Spezie) quält, seiner Freiheit und Interessen beraubt „nur“ zur Ausbeutung, ist das legitim. Gilt das für Dich dann auch im Falle anderer Unterschiede (Haut-

farbe, Geschlecht, Größe, Gesundheitszustand u.a.)? - wäre logisch. Ich finde diese Argumentationsweise extrem gefährlich ! Ich bin weit davon entfernt, Menschen-KZ`s und Tier-KZ`s gleichzusetzen. Unterdrückungsmechanismen aufgrund körperlicher oder anderer Unterschiede zu vergleichen und in Beziehung zu setzen, finde ich durchaus legitim. Darf ich eigentlich zu den Lagern, die unter Trotzki und Stalin errichtet wurden Deiner Meinung nach KZ sagen (war ja wohl nicht wegen des NS-Weltbildes) ? Es geht in der Diskussion auch nicht darum Mensch und Tier gleichzusetzen, sondern das Interesse auf Unversehrtheit auch andersartigen Individuen zuzubilligen. Und sich nicht aufgrund eines, wie auch immer legitimierten, Machtanspruchs darüber hinwegzusetzen.
Danke für soviel Platz. K.

Hallo lieber K. !

Ersteinmal danke für deinen Brief. Nun ich möchte Dir gleich antworten, auch stellvertretend für die vielen Reaktionen (schriftlich und mündlich) auf meinen Artikel. Da der Artikel ziemlich viel Staub aufgewirbelt hat, will ich etwas zu meiner Person schreiben. Ich ernähre mich seit fast vier Jahren vegetarisch, eine Zeitlang vegan, kenne auch sehr viel bedrucktes Papier darüber. Habe selber schon an Demos gegen Tierunterdrückung teilgenommen (was nicht als Entschuldigung gemeint ist). Was diese Problematik angeht, bin ich also nicht ganz unbeleckt. Auch ist bei einigen Lesern der Eindruck entstanden, daß ich den Fleischkonsum vehement verteidige (siehe die eher unsachliche Rezension im Klarofix vom Dezember). Den Artikel habe ich noch mehrmals durchgelesen, unter den Eindrücken von den Kritiken die an mich, in welcher Form auch immer, herangetragen worden sind (dazu muß ich schreiben, daß teilweise genau die Reaktionen kamen, hauptsächlich von vegan Ernährenden, die ich erwartet habe). Trotzdem stehe ich zu dem Artikel und den Kritiken, die dort so formuliert worden sind. Vielmehr hatte ich den Eindruck, daß sich viele in ihrer persönlichen Entscheidung zum



veganen Leben kritisiert gefühlt haben, was aber nicht meine Absicht war (dazu später mehr).
Ich will hier kurz meine Position zum von Dir erwähnten "Unity Opression"- Ansatz darstellen.
Ein zentraler Punkt in der "Triple Opression" Diskussion, die in den letzten Jahren geführt worden ist, war, die verschieden Unterdrückungsverhältnisse in einen Komplex einzuordnen und das Denken in Haupt- und Nebenwidersprüchen aufzugeben. Während die Theorie durchaus die Komplexität von Unterdrückung darstellt und eine Ausweitung immerhin möglich macht, wird in der Praxis oft alles auf diese drei Unterdrückungsverhältnisse (Rassismus, Antifaschismus, Sexismus) reduziert (der Kritikpunkt des "Unity Opression"-Ansatzes). Der "Unity Opression"- Ansatz ist, den "Triple Opression"- Komplex hauptsächlich in der Praxis zu erweitern, d.h. die Möglichkeit zu schaffen, das andere Unterdrückungsformen selbständig neben den "3 Großen" stehen können, ohne das eine Wertung stattfindet. " Es geht nicht darum, welche Unterdrückungsform am schlimmsten ist, sondern das Unterdrückung an sich "schlimm" ist." (Frente 8 "Vegan Power" S.18).
Mein Ansatz in dem Artikel war es, eine Kritik an der politischen Forderung nach Veganismus zu formulieren (an Hand von "vier zentralen Argumentationssträngen" und nicht auf der "Grundlage von 7 Beispielen" s. Klarofix), wie sie derzeit eingefordert wird, und nicht eine Lebensweise zu beurteilen. Diese politische Forderung ist in der gesamten Vegan- und Tierrechtszene vertreten. Ein Fehler war es, diesen Artikel aus dem "kalten" heraus zu schreiben und gleich eine Kritik zu formulieren. Ich habe bewußt mögliche und unmögliche Differenzierungen herausgelassen, weil die Vegan- und Tierrechtszene keine homogene Masse ist, sondern diese sich über eine Vielzahl von Gruppen, Kleinstgruppen usw., die verschiedene Ansätze zu Tierrechte haben, zusammensetzt . Dazu wäre ein sehr großer Artikel notwendig gewesen, um nicht in den Verdacht zu geraten, eine "Szene über vier Splittergruppen zu definieren".
Wieso ich die Forderung nach Veganismus gerade hier in der Metropole trotzdem richtig finde, möchte ich hier schon einmal

begründen. Ein zentraler Punkt ist es, daß wir ein Teil der Unterdrückungsverhältnisse sind, daß Widersprüche in unseren Köpfen und in unserem Verhalten ebenfalls vorhanden sind und nicht nur bei "denen da oben". Klar ist auch, daß die Verhältnisse, in denen auch wir privilegierter Teil sind, nicht ohne eigenen Machtverlust revolutionierbar sind. Wenn ich nun meine Position gegenüber Tieren betrachte (gerade als Stadtbewohner) und feststelle das diese auf Ausbeutung basiert (was ich in meinem Artikel niemals in Frage gestellt habe), ist es die Konsequenz mein Verhalten in Frage zu stellen und zu ändern, also meinen Anteil daran weitestgehend zu verweigern und z.B. vegetarisch oder vegan lebe. Eigentlich ist die Theorie doch ganz einfach, wenn nicht die Vegan- und Tierrechtszene (ich schreibe es hier bewußt so, weil sich diese über eine Vielzahl von Gruppen, Kleinstgruppen usw. definiert, auch mit der Gefahr hin, daß ich einige Leute in eine Ecke drücke, in der sie vielleicht nicht hingehören) wäre, die es immer wieder schafft reaktionären und ökofaschistische Ansätze und Versatzstücke zu nutzen, um auf Teufel komm raus die Tierunterdrückung anzuprangern (Ökofaschismus ist keine einheitliche Masse, sondern setzt aus mehreren Versatzstücken zusammen). Das sich eben dies nicht nur auf "Ärsche" oder Frontline/Hardline bezieht, sondern auch auf Gruppen, die sich als Teil der autonomen und linksradikalen Szene sehen, versuche ich (ohne eine allgemeingültige

Kommune-Projekt in Zarnekla in Mecklenburg (siehe auch "Subbotnik in LA" Nr. 52)

Formel aufstellen zu wollen) zu erklären. Es reicht nicht, sich von rechten Tierschützern und ökofaschistischen Gruppen verbal abzugrenzen, sondern man muß seine eigenen Ansätze und Ansichten zu überprüfen.

Die Ansätze und Ideen der Vegan- und Tierrechtszene sind nämlich gar nicht so jung wie manch einer so denkt (und werden nicht erst seit den letzten 15 Jahren kritisiert). Betrachtet man sich die Jugend- und Siedlungsbewegung zwischen 1900 und 1933, findet man hier sehr viele Parallelen zu der heutigen ökologischen, auch der Vegan- und Tierschutzbewegung. Kulturpessimistische, zivilisationskritische und "grüne" Ideen verbanden sich bereits Mitte des 19. Jahrhunderts in einer großstadtfeindlichen, agrarromantischen Ideologie (nachzulesen auch bei W.H.Riehl 1823-1897 oder auch bei Löns). Aktualität, Popularität und eine ideologische Zuspitzung erlangten solche Ideen in der willhelminischen Zeit, der Zeit der Hochindustrialisierung in Deutschland, eines rapiden Wandels vom Agrar- zum Industriestaat, rascher Urbanisierung und Landflucht und aller damit verbundenen sozialen und wirtschaftlichen Problemen. War einerseits die Industrialisierung von bürgerlichen Schichten getragen, so formierte sich andererseits die zunächst radikal antimodernistische Gegenbewegung ebenfalls im städtischen Bürgertum, "das sich mit seiner eigenen Daseinsform nicht völlig identifizierte." (Bergmann "Argrarromantik" S.87)

Dieser antimodernistische Protest institutionalisierte sich in verschiedenen lebens- und kulturreformerischen Bünden und Organisationen. Von weitreichender Bedeutung war die Natur- und Heimatschutzbewegungen, die neben naturschützerischen auch nationale Ideen vertrat und ihre dezidiert antimoderne Linie nach und nach zugunsten einer prinzipiellen Bejahung technischen Fortschritts aufgab. Ein anderer wichtiger Träger des bürgerlichen Antimodernismus und einer "Zurück-zur-Natur" -Ideologie war die bürgerliche Jugendbewegung. Mit ihren Wanderungen aus der Stadt hinaus aufs Land setzte sie ihre Opposition zu einer als zerstört empfundenen Welt in die Tat um. Das eigene Erlebnis, nicht eine feste Ideologie stand an zentraler Stelle ihres Empfindens. Damit wirkte sie als erfolgreicher Multiplikator lebensreformerischer, antimoderner und auch völkischer Ideen. Die Naturfrömmigkeit und das "kosmische" Lebensgefühl, die sie der Technisierung und Instrumentalisierung, der Entfremdung der Welt, den differenzierten Vorgängen einer ihr unverständlichen und verächtlichen demokratischen Gesellschaft entgegensetzte, brachte sie in ideologische Nähe zu neugermanischen Religionsgründungen, mit denen auch enge Kontakte bestanden.

Eine utopische Gegenwelt zur industrialisierten verstädterten deutschen Gesellschaft wollte die Siedlungsbewegung in ihren Landkommunen verwirklichen. Zusammen mit Naturheilkunde, Ernährungsreform, Vegetarismus und Freikörper-

kultur bildeten sie die Lebensreformbewegung, deren Ziel die Wandlung der Gesellschaft durch Veränderungen im persönlichen Alltag darstellte. Aus agrarromantischen, großstadtfeindlichen Impulsen entstand 1893 die Gartenstadt Eden, von der zahlreiche Siedlungsgründungen beeinflußt wurden, in denen biologische Anbauweise und Vegetarismus in Güter- und Lebensgemeinschaften am Stadtrand oder auf dem Lande verwirklicht werden sollten. Antikapitalistisch eingestellt waren alle diese Siedlungsgründungen, ansonsten gehörten sie zu den verschiedene politischen Lagern -es gab kommunistische, anarchistische, völkische, protestantische, anthroposophische, jüdische und feministische Siedlungen und Kommunen. Eine der bekanntesten Siedlung war "Monte Veritas". Vorherrschend waren hier progressive, anarchistische und sozialistische Einflüsse, wovon solche Namen wie Bakunin, Mühsam oder Buber zeugen, die alle in Verbindung mit der Siedlung standen. Das Beispiel des "Monte Veritas" belegt, daß es fortschrittskritische, ökologisch orientierte Ideen, gepaart mit einer Art Wald- und Mutter-Erde- "Religiosität", im Kaiserreich und in der Weimarer Zeit nicht nur im bürgerlichen und völkischen Lager gab. Nahézu im gesamten politischen Spektrum waren ähnliche Ansätze verbreitet. Die Arbeiterbewegung bspw. stand ebenfalls in engem Bündnis mit der Lebensreformbewegung.

"Überhaupt liegen damals auch bei der Arbeiterschaft neuromantische Naturreligion und nüchterne naturwissenschaftliche Erkenntnis in einer eigentümlichen Gemengelage." (U.Linse "Ökopax und Anarchie. Eine Geschichte der ökologischen Bewegung in Deutschland") Hier verschmelzen Biologie, Lebensreform und Naturphilosophie zu einem zeittypischen weltanschaulichen Konglomerat. Ebenfalls im Zusammenhang mit der Lebensreform stand eine radikal-ökosozialistische Bewegung die aus dem Anarchismus hervorgegangen ist. Diese suchten ihre Verwirklichung v.a. in Siedlungsprojekten. Gustav Landauers "neuromantischer Anarchismus" und sein "mystisches Naturverständnis" prägte diese Richtung der ökologischen Bewegung.

Betrachtet man das gesamte Spektrum "grün-ökologischer" Ansätze dieser Zeit, so fällt auf, daß

vor allen politische Lagern dieselben gesellschaftlichen Mißstände kritisiert werden, nämlich die erschreckenden ökonomischen, ökologischen, sozialhygienischen und ästhetischen Folgen des Urbanisierungsprozesses, wie sie in Luft- und Gewässerverschmutzung, Bodenspekulation und Wohnungselend, in den Ortsbilder zerstörenden Mietskasernen, den Industrie- und Verkehrsanlagenbauten, aber auch den Raubbau an der Natur, wie z.B. Massentierhaltung (ein Ansatz war hier das Tier, egal welches, als ein fühlendes Mitgeschöpf zu sehen). In zwei Punkten waren sich die politischen Lager von der radikalen Rechten bis zur anarchistischen Linken bei der Lösung aus diesen Mißständen einig: Bodenreform und ländliche Siedlungen sollten dem Kapitalismus, der Urbanisierung und Industrialisierung entgegengesetzt werden. Der Glaube, daß diese Ziele nicht nur durch pragmatische Politik, sondern in erster Linie durch eine neue Art von Naturverständnis, eben durch eine gewisse Art von Spiritualität, zu verwirklichen seien, war eine weitere Gemeinsamkeit, die sich durch das gesamte politische Spektrum zog. Dieses Merkmal schuf Affinitäten zu jeglicher Art von Naturreligiosität.

Unterschiede zwischen den Lagern bestanden dagegen vor allem in der Art und Weise, wie sie die Ursachen für die herrschenden Mißständen analysierten. Für den ökologisch orientierten Linkssozialismus und den Anarchismus war es das kapitalistische Wirtschaftssystem, Unterdrückung und Ausbeutung jeglicher Art.

Die lebensreformerische und antimodern, naturschützerisch und ökologisch orientierte Bewegung zwischen 1900 und 1933 stand in einem Spannungsfeld zwischen Eskapismus und angewandter Aufklärung, zwischen reaktionären Präfaschismus und progressiv-utopischer Emanzipation. "Denn die Lebensreformbewegung regredierte nicht nur zu Natur und Boden, sie strebte auch die Dezentralisierung der Industrie, eine gleichmäßigere Verteilung der Bevölkerung, eine großzügigere Stadtplanung, eine intensivere Durchgrünung der industriell geprägten Stadtlandschaften,

eine Humanisierung der Wohn- und eine Gesundung der Lebensverhältnisse an. Sie war auf der einen Seite präfaschistisch, auf der anderen Seite aber durchaus ein positiver Beitrag von Teilen des deutschen Bürgertums zur Lösung der durch Industrialisierung und Urbanisierung aufgeworfener ökologischer, hygienischer und sozialpsychologischer Fragen." (U.Linse "Zurück o Mensch, zur Mutter Erde. Landkommunen in Deutschland 1890-1933")

Die Lebensreformbewegung der zwanziger und dreißiger Jahre ist der heutigen Tierrecht- und Veganszene in den ideologischen Ansätzen und Hintergründen sehr ähnlich. Die Alternativ- und Ökologiebewegung aber auch die Esoterikszene steht direkt in der Tradition zu der damaligen Lebensreform- und Esoterikwelle. Die damalige Bewegung wurde vom Faschismus nicht nur gegen ihren Willen vereinnahmt, sondern sie trug durch ihre "ideologische Verwandtschaft" mit dem Faschismus zugrundeliegenden Theorien selbst zu dieser Vereinnahmung bzw. logisch zwangsläufigen ideologischen Aufgehen im Faschismus bei. Ich möchte hier nicht behaupten, daß die Tierrecht- und Veganszene dieselben Ziele wie Rechtsextreme verfolgen und mitnichten rechts ist, tragen aber doch durch ihre ideologischen Berührungspunkte zu ökofaschistischen Gedankengut wesentlich zur "Normalisierung" und Etablierung von ökofaschistischen und "neurechten" Ansätzen bei. Dies macht auch einen Zugang zu rechtsradikalen Gedankengut, auch außerhalb der rechten Szene möglich. Oder andersherum formuliert, Rechtsextremen gelingt deshalb der Anschluß an den ökologischen Diskurs so glatt, "weil ihre zentralen Muster an den Primat der Natur gebunden sind" (Dudek). Aus diesem Grund ist das rechtsextreme Gesellschafts- und Geschichtsbild keineswegs wissenschaftsfeindlich, sondern basiert auf der Anerkennung des "Primats der Natur". Überall dort, wo Natur als Leitwissenschaft ausgegeben und als Politik (wie es in der politischen Forderung nach Veganismus vorkommt) propagiert wird, liegt eine strukturelle Nähe zu rechtsökologischen Argumentationsmustern vor- auch wenn damit jeweils ganz unterschiedliche politische Intentionen verfolgt werden. Auf theoretischer Ebene liegen mögliche Berührungspunkte zwischen ökologischer, konservativer und rechtsextremer Argumentationen zunächst in einer gemeinsamen Nähe zur Anfälligkeit für naturalistischer oder natur-metaphori-

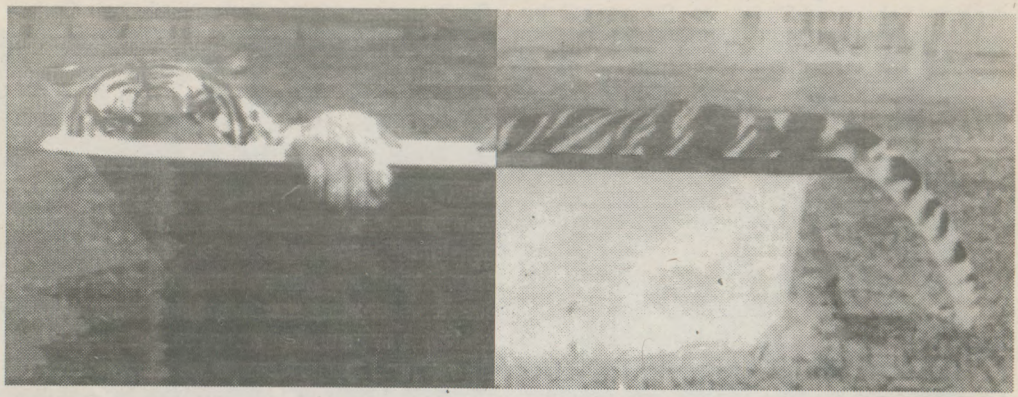
ICH BIN FASCHIST,

und das ist noch längst nicht alles. Ich bin auch verdammt elitär und intolerant; außerdem sind alle Argumente, die ich so anbringe, streng biologistischer Natur. Ich will, daß ihr alle so lebt wie ich, da gibt's keinPardon. Ich habe etwas gegen Weiber, das heißt wohl sexistisch. Ich lehne jede fleischliche Lust ab, mit anderen Worten, ich steh' nicht so auf Sex. In meinem kahlrasierten Schädel wirbeln wilde Gedanken herum, die andere als faschistoid oder zumindest ökofaschistisch bezeichnen.

Linke Möchtegernintellektuelle oder andere Schreiberlinge meinen ja, daß ich nichts weiter als ein verzogenes, spätpubertäres Mittelstandspickelgesicht bin, das sich in durch elterlichen Wohlstand abgesicherten Weltrevolutions- phantasien sonnt. Zufällig bin ich auch noch total „straight edge" oder soll ich sagen puritanisch und der Selbstkasteiung verhaftet. Ich esse auch kein Fleisch und konsumiere keine sonstigen Tierprodukte, also nicht mal ' nen Fisch oder ein leckeres Steak zu Hause bei Mutti. Na ja, in erster Linie bin ich halt VEGAN.

...s hierhin gelesen und noch nicht die ... findet IHR alle EURE derschuhe trägt, wir setzen uns gemeinsam für die Rechte der Tiere ein. Ideologien sind ... Informationen sammeln, sondern k... handeln. Wenn IHR das auch so seht ... setzt EUCH mit uns in Verbindung.

Alles nur Sarkasmus und Provokation - oder? (aus KlaroFix März 1996)



scher Deutungsmuster von Gesellschaft, sozialer Ordnung und der Stellung des Menschen zur Natur.
In diesem Zusammenhang muß auch der Naturbegriff (auch der eigene) kritisch hinterfragt werden. Die Natur wird nur heil, unzerstört, unbeschädigt gesehen, sie repräsentiert eine heile Welt des Ursprünglichen. Übersehen wird oft dabei, daß die Begriffe Natur und Naturgesetz sozial konstituiert sind, damit Wandlungen unterliegen und keineswegs die behauptete normative Eindeutigkeit haben. Der Begriff Natur war und ist zunehmend wieder esoterisch und rassistisch besetzt, unter anderem auch, weil in der linken-autonomen Szene es immer noch kein Thema ist. Der moderne Naturbegriff ist entstanden in einem rassistischen, sozialdarwinistischen und esoterischen Kontext (auch der der heutigen Zeit). Er knüpft an die Inhalte des älteren philosophischen Begriffs der "Natur" an, der die Frage nach dem Sinn und dem Wesen des Seins umfaßte. Dieser philosophische Naturbegriff war immer Welterklärung, Orientierung für den Alltag, aber auch die Legitimation von Herrschaft. Der Inhalt und die Assoziationen, die sich mit dem Begriff verbinden, sind aber nicht statisch und unveränderlich, sondern abhängig von intellektuell-theoretischen wie praktischen politischen Auseinandersetzungen.
Ähnliche Berührungspunkte gibt es zur Esoterik. Es ist naiv zu glauben, daß man durch Esoterik zum Veganismus und andersherum geschubst wird. Fakt ist doch, daß ein Aufschwung von Ökologie- und Alternativbewegungen immer mit einem Aufschwung von Esoterik begleitet war und ist. Das war um 1900 bis 1933 und auch Mitte der 60er und 80er Jahre so. Durch einen gewissen Hang zur Naturmystik, die latent vorhanden ist, gibt es Ansatzpunkte auch zu Naturreligionen. Beliebt ist es zum Beispiel, Indianer aus Nordamerika zu rezipieren (z.B. der vielzitierte Ausspruch "Maka-ke-Wakan"- die Erde ist Heilig; ein Beispiel von fielen). Hier kann und muß man Parallelen ziehen zu der Indianerrezeption (auch der Hang zur Esoterik im Allgemeinen) in der zuvor beschriebenen Bewegung vor 1933 und der Nazis (siehe dazu Frente Nr.1 Sept. 94). Ich möchte hier keine weiteren Ausführungen darüber machen, weil es hier den Rahmen sprengen würde.
Ich denke die Tierrecht- und Veganszene muß sich Kritiken und Angriffe gefallen lassen und sich ihr auch stellen (wäre doch ganz schön frustrierend, wenn diese als "arme Spinner" nicht ernst genommen werden). Es kann nicht sein, daß die verbale Abgrenzung von Ökofaschismus, Patriarchat etc., Kritiken als Vorurteile, falsch, selbstgefällig usw. abgetan oder Unterdrückungsformen im Zusammenhang mit dem "Triple Oppression"-Ansatz alle auf einmal benannt werden (wie es in Allround-Revolutions-Erdbefreiungs-Gruppen wie z.B. die umstrittene "Earth First"-Gruppierung, gang und gebe ist) und sich damit jeder Kritik entzieht. Eine Tendenz dadurch ist es, daß sich einige, gerade Männer, sich hier eine neue Identität aufbauen und in eine "Opferrolle" schlüpfen kön-

nen (durch "vermeintliche Angriffe"?!) bzw. es besteht die Gefahr, daß man versucht, seine/ihre Widersprüche hinter eine Maske von nach außen getragener Konsequenzen zu verstecken. Aber auch die "autonome", antifaschistische Szene muß sich im Hinblick auf den "Triple Opression"-Ansatz mit den Kritiken aus Tierrechtskreisen auseinandersetzen, eben ihre Stellung zur Natur überprüfen und die eigenen Verhaltensweisen im Bezug auf Tiere zu hinterfragen. Es gibt noch auf beiden Seiten großen Lernbedarf. Die Realität zeigt es -Tatsache ist, das autonome Tierschützer und Veganer völlig unbedacht die Wörter Faschismus, Patriarchat, Tier-KZ usw. benutzen und viele Antifas sich nie den Kopf machen, warum sie eigentlich Fleisch essen.

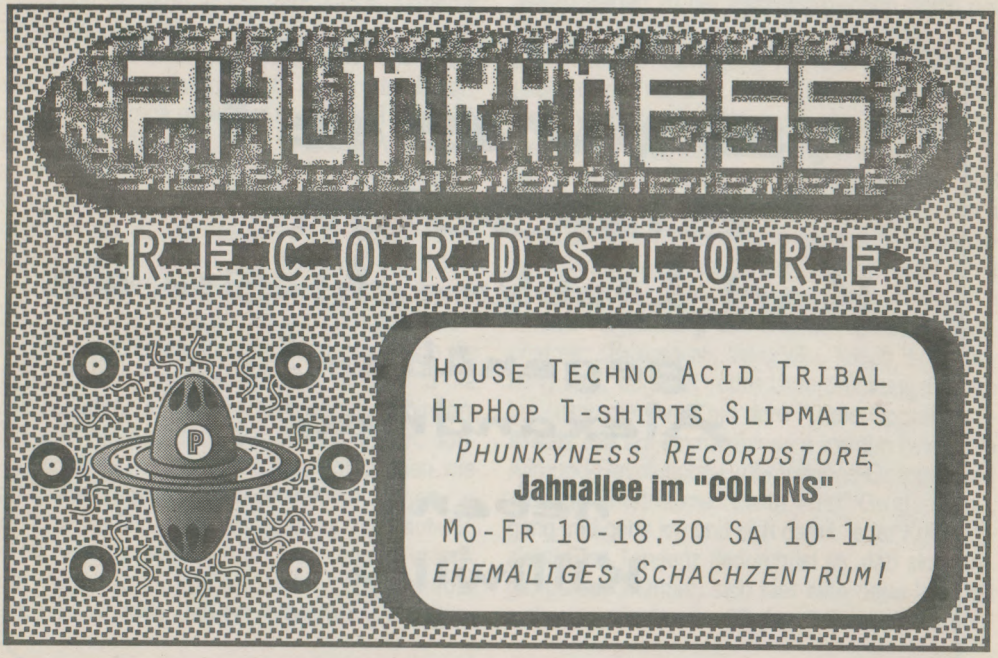
Zum Begriff "Tier-KZ"
Dazu MSE #7 S.39: "Warum brauche ich erst einen "Betroffenen", der an meiner Stelle Kritik übt, und warum nehme ich die Kritik dann so hin, wie sie ist, und entschuldige alles in ihr mit "hat wohl allen Grund". Bei schwierigen Diskussionen haben alle Parteien ihre Alibi-Betroffenen. Vor dem Faschismusvorwurf schützt mensch sich - gerade in Deutschland- am besten mit einer Jüdin/einem Juden. (...) zitieren autonome Tierschützer und die EMMA Isaac Bashevis Singer mit seinem "Für Tiere ist jeder Tag Treblinka. Daß das Vorschieben dieser Personen wirklich nur der eigenen Ideologie dient und vor dem eigenen Denken schützen soll, wird schon an mir selbst deutlich: (...)"
S.55: "Wenn alle Menschen Hühner in KZ's halten, dann werden die KZ's der Nazis nicht so schlimm gewesen sein, und sicher nicht einzigartig. Wenn ich so tue, als ob die Unterdrückung der Frau gleich die der Tiere wäre, verabschiede ich mich von jeder Form tiefergehenden Analyse, d.h. nehme auch in Kauf, weder die eine noch die andere Unterdrückung zu bekämpfen, geschweige denn beseitigen zu können. Wenn auch Frauen vergewaltigen (nämlich die Erde) und Männer auch vergewaltigt werden können (als einen Teil der Erde, durch die Frauen), dann verschwimmen jegliche Grenzen zwischen Tätern und Opfern.

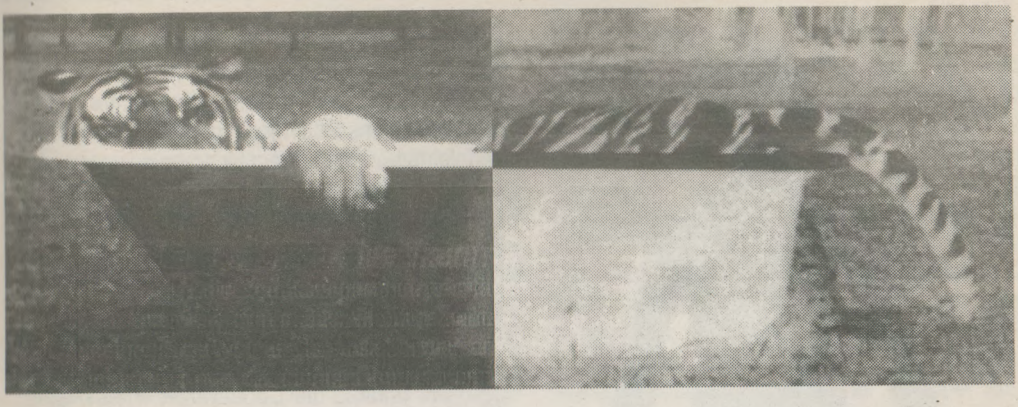
sweet
Eis-Salon
Karl-Liebknecht-Str. 42
gegenüber
Alexandrina
neben
Killiwilly

Dann ist alles eine große Einheitsmasse, in der Tiere, Männer und Frauen sich gegenseitig unterdrücken, vergewaltigen, ausbeuten, in KZ's einsperren usw.. Wenn wir also versuchen, die Methode des "absent referent" zu vermeiden, dann geht es nicht darum einen Hierachisierung der Unterdrückungsformen einzuführen (nach dem Motto: eine Vergewaltigung einer Frau ist schlimmer als das Töten eines Tieres), sondern zu sagen, daß sich beides nicht miteinander vergleichen läßt, weil es völlig verschiedene Dinge sind. Ein Apfel ist ja auch nicht wie eine Birne. Zu sagen, daß ich beidem nicht gerecht werde, wenn ich es vergleiche, beiden den Schrecken nehme. (Natürlich kommt noch hinzu, daß bei gewissen Vergleichen eine Sache extrem verharmlost wird, weil das, womit sie gleichgesetzt wird, gar nicht so schlimm ist, wenn ich z.B. sage "in der Schule fühlte ich mich wie im KZ, weil meine LehrerInnen immer so streng zu mir waren.")" (Ich empfehle hier denn vollständigen Text im MSE #7 zu lesen, weil diese Textpassagen aus einem größeren Text herausgenommen wurden sind.)

Ich denke, es wird weder den Tieren in den Schlachthöfen und Mastställen noch den Ermordeten im KZ gerecht, wenn diese miteinander verglichen werden und halte es auch nicht für legitim, diesen Vergleich zu benutzen, genauso nicht legitim, ein anderes Wesen aufgrund eines Unterschiedes zur Ausbeutung gehalten wird. Konzentrationslager haben ihre spezifische Geschichte, ihr Grauen im Dritten Reich und nicht in den Eßgewohnheiten und in der Stellung der Menschen zur Natur.

Den Ansatz, die Tiere mit Vergleiche zum Menschen "aufzuwerten" (und nicht den Menschen abzuwerten) halte ich dennoch für nicht verkehrt, aber doch kritisierbar, wenn solche Auswüchse entstehen wie in V.E.Pilgrims Buch "Zehn Gründe kein Fleisch mehr zu essen" zu lesen sind (siehe auch Veganinfo Nr.7): "Wenn das Verwandschaftsgefühl für das Tier wiederhergestellt ist, müssen Intensivstall und Labor als KZ's benannt werden." "Das heutige Töten und Quälen von Artverwandten in der Fleischindustrie ist eine Fortsetzung des Mordens in den Nazi-Konzentra-





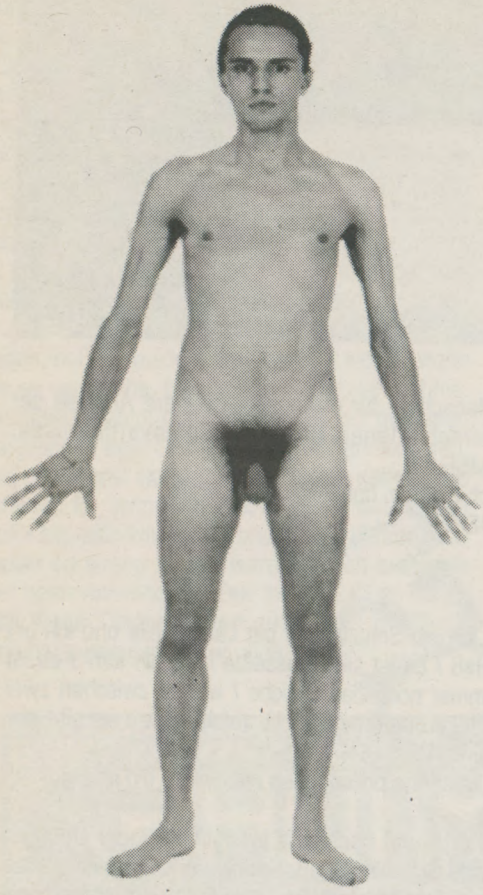
tionlagern." Was wir also brauchen, ist keine "radikale" Sprache für Tiere (radikal in dem Sinne, daß sie versucht, das Leid der Tiere mit dem von Menschen -ob nun Frauen oder Opfer des Faschismus- zu vergleichen oder gar gleichzusetzen), sondern radikale Aktionen für Tiere, für Menschen, für uns -und eine klare Analyse der verschiedenen Unterdrückungsverhältnisse. (MSE #7)
Ich bleib an der Problematik dran!
BERND

Spitzenfest
p.c.

Unser Filmteam hat ein kaltes Hotel gemietet / vollgestopft mit Gerümpel und Erinnerungen an Paul Wurms Typhus / Schimmel kriecht wie das Böse hinterm Bett hervor / habe ein Kleines Kind und flüchte vor pittoresker Schäbigkeit zu einem geheizten saubern Bett mit James Bond Fluren / man hörte keinen Laut wenn jemand abgemurkst würde / das ist wo Kunst endet und Geld regiert / Ende des Abenteuers oder Anfang ernsthafter Arbeit oder keines von beiden / Kunst ist frei von solchen Gedanken zu sein / wo schuld endet beginnt betroffenes Wohlverhalten / political correctness / das ist es wo Du jetzt bist / wenn Kunst mehr bedeuten soll als Einsamkeit zwischen Welt und mir brauche ich mehr als das / ich bleibe nicht hier in dieser Absteige um selbstgefällig zu sterben / bist Du nicht weiter als hierher gekommen? / füll Dir die Abende mit Solidarität / ich gehe jetzt

Ich bin der Feind / ich bin ich / ich bin Kompromiß / ich bin Schuld / ich bin Langeweile und ich bin Haß / es ist alles dasselbe / wo bin ich? / es ist immer noch das Gleiche / wo Du zwischen zwei Welten strandest ist für mich keine / es gibt nur eine.
(kastrierte philosophen auf: where did love go)

Ja, ja und nochmals ja, lieber Booga! Dogmen sind Scheiße. Spaß, Kreativität, Originalität - alles gut. Der Masterplan ist auch in den letzten zwei Monaten nicht eingetroffen, das Ende der Geschichte der Menschheit mit dem preußischen Staat zugrunde gegangen und auch die Vorgeschichte der Menschengattung zieht sich in ihrer Endphase nun schon seit 1848 wie ein Kaugummi, dem auch das letzte bißchen Erdbeeraroma abhanden gekommen ist, zäh dahin. Schluß mit der Erwartung des Paradieses auf erden also. Die Party soll endlich losgehen...
Die Revolte liegt in Reichweite eines jeden. Schön gesagt, was aber soll`s? Mal ein wenig Revolte hier mal eine lustige Aktion dort. Wie wär es denn zum Beispiel hiermit: Wir machen auf der Straße ein Feuer und bewerfen die anrückende



Feuerwehr mit Seinen. Revolte, Widerstand bis zum nächsten Straßenrand! Oder auch gut: Wir schicken dem Staatsanwalt, der für die Hausdurchsuchungen und die Beugehaft von fünf Menschen aus Frankfurt/M., die in einem 129A Verfahren nicht über ihre Freunde aussagen wollen, verantwortlich ist, ein Fax. Nichts konkretes, nur einfach ein paar Drohungen, damit der weiß, wir möchten ihn nicht mehr haben. Ergebnisse: Der Spaß mit der Feuerwehr dient (unter anderem) als Begründung für eine Razzia in der Stöckartstraße. Außerdem gehen einige der BewohnerInnen, wohl nicht zu unrecht, davon aus im Falle eines Brandes vergeblich auf die Feuerwehr warten zu müssen. Sie finden das nicht gerade förderlich für ihre Lebensqualität. Das Fax hingegen, will die Staatsanwaltschaft ins Göttinger Jugendzentrum zurückverfolgt haben. Außerdem ist es ihr gelungen eine Morddrohung hineinzulesen. Daraus läßt sich leicht ein neues 129a Verfahren basteln, mit Ermittlungsschwerpunkt Jugendzentrum.

Das Thema, das in "Extraportion Senf" so völlig ignoriert wird, heißt Verantwortung. Dies ist umso schmerzlicher, als gerade die Erfahrung im Zusammenhang mit der erwähnten Razzia zeigen, wie unfähig die Connewitzer Projekt sind, sich auf einen verbindlichen Minimalkonsens zu einigen. Verantwortung füreinander zu übernehmen. Party ist aber nur dort möglich, wo sie Raum hat. Sie kann sich natürlich in Nischen zurückziehen, auf Privilegien, die zu verteidigen, sie nicht in der Lage ist. Strukturen, deie mehr sind als das, brauchen auch mehr als Spontaneität und Einzelkämpfertum:

"Leg das transportable music-in-my-ear-centre an, nimm den Ausweis nicht mit. Geh raus, mit vier Red Bull im Magen und zwei Karo in den Lungen. Pump up die Lautstärke und greif bei der ersten Baustelle zu einer handlichen Eisenstange. Habe eine gute Stunde Spaß beim Plattmachen sämtlicher verdunkelter Heckscheiben derer du werden kannst gewahr. YYYEEEEEAAAAHH!!" (Booga in Persona Non Grata # 21)

Was aber wenn sich das Contra auch mit einem Pro verbindet? Die Situation in der Stö erinnert so an Leopoldstraße 1992, daß es zum Verzweifeln ist. Andere Gesichter derselbe Scheiß, dieselbe Hilflosigkeit. Es muß nicht gleich ein Masterplan sein, aber überhaupt erstmal ein Plan oder nein: die Benennung des Problems. Die Bereitschaft nach Lösungen zu suchen. Nein. es scheitert schon daran sich das Problem / die Probleme einzugestehen. Lieber Spaß haben, Unangenehmes, Anstrengendes nicht sehen. Vielleicht lieber öfter miteinander telefonieren? Ist auch viel billiger, als wir so denken.

"Extraportion Senf" schweigt zu solchen Fragen nicht nur, der Artikel denunziert, zumindest tendenziell, die Fragenden. Unterstellt, sie wollten

"den Drang zum Feiern in vorgeschriebene Bahnen, auf ein vorgefaßte Ziel (hinlenken)". Wohngenossenschaften und Lesbenfrauen aus dem Westen, werden mit leichter Handbewegung genauso hinweggewischt, wie die Antinationalen (sorry, aber die rutschen hier mit rein). Dabei haben ältere Äußerungen im Frente immer wieder gezeigt, daß political correctness nichts als ablehnende Unwissenheit entgegenschlägt. Der eigene Horizont zum Ende der Welt erklärt und schon läßt sich herrlich kritisieren, ohne zu argumentieren. Warum das dann niemand versteht?
Aber ich weiß schon, der Kardinalfehler von Wohngenossenschaften und Lesbenfrauen aus dem Westen, aber nicht zuletzt auch meinerseits und des ganzen Klarofix, ist es doch, die Welt oder Teile von ihr verstehen zu wollen. Nicht einfach zu handeln, sondern zu wissen warum. Hoffnungslos, sagt Booga mit einem philosophisch zwischen die Sterne gehefteten Blick: der Mensch ist ein endliches Wesen. ihr werdet niemals den Durchblick erreichen. Ihr lähmt Euch nur selber mit Euren kindischen Versuchen. Abgeklärt und distanziert kann er ganz in seiner eigenen Weisheit ruhend interessiert feststellen, daß die Chose wackelt und ins Schleudern kommt. Mit der eigenen Person hat all das lange schon nichts mehr zu tun: Wann merkt der Affe endlich, daß die um den Zucker geschlossene Faust nicht aus der Kiste kommt? Booga geht es nicht um Scheuklappenegotrips, doch worum es ihm geht, bleibt im Dunkeln des: "Deshalb hier nun kein Programm, keine Methode und keine Formel". Schade! amo

Sprache kann so schön sein!
Zum Glück gibt es in dem ganzen „Wust diffusester politischer Identifikationen" (Ulle) Leute wie Ulle, die anderen bei ihren Orientierungsproblemen helfen wollen. Es stellt sich die Frage, ob Ulle das ernst meint oder nur mal wieder seine

Ab 22.4.96 in Buch- und Infoladen oder zu bestellen für 5.- DM - 2.- DM Porto. Ein Abo über 5 Ausgaben kostet 30.- DM.

Antifaschistisches INFO 34 BLATT

Das Antifaschistische Infoblatt gibt es seit '87. Es erscheint alle 2-3 Monate bundesweit mit ca. 50 Seiten und ist Arbeitsgrundlage für antifaschistische Aktivitäten. Es ist eine nichtkommerzielle Zeitung, die von aktiven AntifaschistInnen im Eigenverlag herausgegeben wird.

⟹ Schwerpunkt:
- Militarismus
- Rüstungsexporte
- was sagen die Rechten dazu

⟹ ansonsten:
- Umstrukturierung der Naziskinszene
- Braunes Zentrum Lahn-Dill-Kreis
- Lagerbordelle im NS
- Veganer-Diskussion
- u.v.a.m.

Antifa Infoblatt c/o L.Meyer Gneisenaustr.2a 10961 Berlin

vielen frechen tollen Fremdwörter gedruckt sehen wollte. Was Ulle wohl studiert? In diesem Zusammenhang wundert mich die Kontinuität mit der im Cee Ieh Artikel dieser Güte erscheinen. Bei den Artikeln „Punx raus aus dem Kiez?“ und „Kiez sweet Kiez“ zeigt sich auch schon eine etwas arrogante Versuch einer Bewertung des Handelns und Lebens im „Kiez“ Connewitz und der „Szene“. Bis jetzt dachte ich, daß die Leute das selbst merken, wie destruktiv solche ziemlich wenig durchdachten Polemiken wirken. Der Verdacht der Selbstdarstellung drängt sich auf.

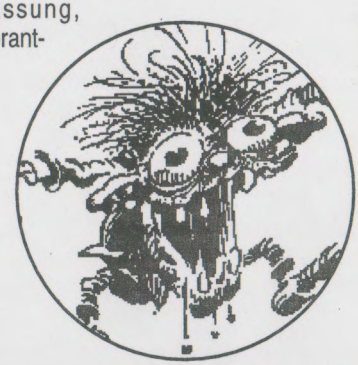
Auf den Artikel von amo im „Klaro Fix“ 2/96 möchte ich nicht nochmal so detailliert eingehen. Vielleicht war dieser ja für Leute gedacht, die sich nicht so gut wie Ulle mit linken Zeitungsprojekten auskennen. Das zeigt Ulle dann auch sehr deutlich in der Analyse des Textes und des Klaro Fix´. Ich hatte mir vorher noch nie klar gemacht, daß das Klaro Fix nur ein „Crossover aus „Antiimp“ und autonomen Selbstverständnis“ wäre und wie schlimm das ist. Mensch stelle sich vor, da gibt es Zeitungen, die über Indios, MigrantInnen, Ökologie und Tierrechte gleichermaßen schreiben. Das kritisiert Ulle als „Themenspagat“. Der Ruf nach Spezialisierung auf den „Hauptwiderspruch“? Wieder beläßt es Ulle nicht bei dem indirekten Aufwerfen vermutlich falscher Fragen, sondern gibt auch seine besondere Art von Antwort, indem er den Klaro-Leuten erzählen will, welche Aufgaben sie mit ihrem Heft erfüllen könnten und welche „politischen Richtlinien“ für`s Klaro Fix in Frage kommen. Vorher wird noch ausgiebig versucht amo`s Einschätzung einer Gesellschaftsentwicklung vorzuführen und zu korrigieren. Und wieder ist es zu spüren wieviel mehr Ulle weis. Sicher hat es amo nicht nötig, sich selbst von der (auch „zukunftsträchtigen“) Relevanz des Klaro Fix´ mit „haarsträubenden Konstruktionen“ zu überzeugen. Sondern das Klaro Fix bietet tatsächlich eine leider viel zuwenig genutzte Möglichkeit für linke Publikationen.

Als nächstes nimmt sich Ulle die „extra Portion Senf“ von Booga vor. Ob Booga bei einer „Diskussion über die linke Krise“ öfter „zum onanieren verschwunden sein muß“(Ulle), finde ich erstens extrem uninteressant und zweitens ziemlich plump auf Booga`s Anspielung zu der Redegewandtheit der „Antinationalen“ zurückgeschossen. Leider zeigt sich in beiden Texten auch wieder, wie schwer es ist, verschiedene Standpunkte ohne Übertreibung und Beleidigungen zu diskutieren. Eine konstruktive Kritik ist auf so einem Niveau überhaupt nicht möglich. Auch an diesen Stellen wäre etwas mehr Toleranz und lieber noch mal nachfragen wünschenswert. (Natürlich gilt das nicht nur für Ulle und Booga.) Oft ist zu beobachten, daß eine durchaus notwendige Überzeugung vom eigenen Standpunkt dazu führen kann, daß Kritik nur schwer angenommen, aber ohne weiteres Bedenken der anderen Position ausgeteilt wird. Die Darstellung einer selbst erarbeiteten oder übernommenen Position wird uninteres-

sant oder sogar abgelehnt, wenn mit ihr stets eine überzogene Selbstdarstellung und Profilierung verbunden ist. (Auch unabhängig von ihrem tatsächlichen Inhalt). Irgendwie ist Booga`s etwas unanständige Begriffsneuschöpfung „wortwichsend" doch treffend, wenn in so übertriebener Weise mit Fremdwörtern rumgepost wird ohne Dinge damit klarer auszudrücken. Leider kann so das Ziel der Publikation verfehlt werden, wenn die Verständlichkeit dadurch erheblich erschwert wird. (Oder eine Profilierung in möchte-gern-intellektuellen Kreisen wird gewünscht.)
Sicher ist eine politische Arbeit nur am „Spaßfaktor" gemessen Quatsch, aber Spaß dabei zu haben, würde ich nicht verpönen. Erstens um die Lust und Kraft zu erhalten und nicht völlig zu frustrieren und zweitens um auch „Neueinsteiger" zu gewinnen oder zumindest nicht abzuschrecken. Soweit könnte ich mit Booga mitgehen (Sollte es nicht nur meine Interpretation sein.) Aber Spaß um des Spaßes Willen politisch zu begründen, wäre Unsinn.
Atze

klettern ist angeblich nur eine sache von bizeps und fingermuskulatur. dieses märchen von ununterbrochenen kraftakten beim durchsteigen einer wand ist leider immer noch sehr verbreitet. (house attack #8) Eine Kritik über eine nicht Pro und Contra einbeziehende Betrachtungsweise ist felsenfest, logisch und mitnichten einfältig.

Nicht nur Ihr, Atze und Amo, widmetet euer Hauptaugenmerk auf den in der "Extraportion Senf" erwähnten "Spaßfaktor" und seine Rolle im Leben, sein Stellenwert und sein Verhältnis zur Politik. Diesbezüglich kann ich nur das unterschreiben was Atze in seinem letzten Absatz schrieb und möchte hinzufügen, daß es mir ernsthaft weder um eine profilierungssüchtige Polemik, noch um eine dialektisch ausgewogene Herangehensweise in der Darstellung ging. Ich war mir durchaus bewußt, daß die Auslassung von alltäglichen Notwendigkeiten, die Nichteinbeziehung von Kontinuität und Verantwortung, sowie der Klaps gegen die Antinationalen zu Mahnungen und Rügen führen würde. Aber um es mal so zu sagen: was nicht eindeutig gedisst wurde, ist gewissermaßen selbstverständlich und gehört zu einer Verhaltensweise, die ich mal als "politisch korrekte" Norm bezeichnen will. Aber da das ja niemand wissen konnte, und selbst der mir bekannte Ulle ob meiner Schreiberei im "Eiskeller"-Programmheft deswegen zusammenhangslos über meinen Ausstieg ins sexuelle Einsiedlerleben spekulierte, sei dies eben nochmal erwähnt.
Lieber Amo, die Argumente Deines warmherzigen Briefes rühren, wie nicht anders von Dir zu erwarten, zielgenau dort im Trüben, wo ich Eindeutigkeit und Tiefe vermissen ließ. Da ich nun nicht gerade regelmäßig Artikel in diesem Heft verfasse, mutmaßte auch ein maßgeblich Beschäftigter des Conne Island über mein Befinden in einer Sinnkrise. Dein "Kastrierte Philosophen"-Zitat unterstreicht dies zufällig...? Aber meine Fresse, gäbe es keine Anlässe Gedanken zu äußern und Meinungen zu entwickeln, säße ich sicher auf dem Scherbelberg und verschickte Friedenstauben. Also, Dein Bedauern über "kein Programm, keine Methode und keine Formel" ist grundlos, genau wie Dein Trotz gegen Spontaneität : der von mir angepeilte Aspekt der Spaßlosigkeit verbunden mit der allgegenwärtigen "Tunnelvision" sollte und konnte auch gar nicht eine funktionable Kommunikationsstruktur in Connewitz entwickeln -so Klasse wie das auch wäre. Das Bedürfnis nach weitergehenden Erläuterungen meinerseits ist nicht minder; trotzdem werde ich mir etwas mehr Zeit nehmen und beim näxten Mal auch mehr Platz, v.a. um auf das von Euch angesprochene Verhältnis von linker Kulturauffassung, Spaß und Verantwortung.
BOOGA



Treiber
oder
Getriebene

offenes
antifaschistisches
plenum
donnerstags
conne island
20 uhr